

---

## Von Edison, dem Paulusbrief und der Taufe

---

Weiß jemand, wer die Glühbirne erfunden hat? (*Glühbirne hochhalten*)

Ja, in der Tat, diese Erfindung wird Thomas Alva Edison – geboren 1847 – zugesprochen. Ein sehr schlauer Mann, dem noch viele weitere Erfindungen, ja sogar weit über 1.000 Patente zugeschrieben werden. Dazu zählen bahnbrechende Erfindungen in der Telegraphie, die Erfindung des elektrischen Stiftes, des Phonographen, des Kohlegriesmikrophons ja und sogar des elektrischen Stuhls. – Tja, alles in allem ein sehr schlauer Kopf.

Wie und wo wird man eigentlich so schlau? Was denkt Ihr, welche Schulkarriere hat er absolviert? Gymnasium, Abitur, Elite-Universität?

Nichts von alledem. Nur wenige Monate ist er zur Schule gegangen. Und das kam so: Eines Tages gab ihm seine Lehrerin einen Brief, den er seiner Mutter zu lesen geben sollte. Den Inhalt kannte der kleine Thomas Edison nicht. Seine Mutter öffnete den Brief und las leise für sich:

„Ihr Sohn ist geistig behindert. Wir wollen ihn nicht mehr in unserer Schule haben.“

Einem Menschen, dem ich zu verstehen gebe, dass er nichts kann, nichts wert ist, der verliert den Anschluss an sein soziales Umfeld, der verliert seinen Halt in der Gesellschaft, verliert das Grundvertrauen, das ein Kind von Geburt an mit auf die Welt bringt. Solch eine Situation verurteilt zum Scheitern.

Zurück zur Familie Edison. Was hatte Mutter Edison aber ihrem Sohn Thomas vorgelesen? blieb sie bei der „Wahrheit“, fiel sie ihm in den Rücken und machte dem kleinen Thomas Vorwürfe?

Ob es ihr bewusst war, dass sie ihrem Jungen Schaden zufügen würde, wenn Sie ihm das Geschriebene vorlesen würde, ob Sie instinktiv handelte oder ob Sie ihren Sohn besser einschätzen konnte als die Lehrerin, wissen wir nicht. Aber es ist überliefert, dass sie ihm folgendes vorlas:

„Ihr Sohn ist ein Genie. Diese Schule ist zu klein für ihn und hat keine Lehrer, die gut genug sind, ihn zu unterrichten. Bitte unterrichten Sie ihn selbst.“

Diese Mutter hat ihrem Kind einen vernichtenden Blick erspart. Sie hat nicht gewollt, dass er unter der Geißel des Versagens aufwächst. Und es wäre auch kein Wachsen gewesen, er wäre innerlich klein geblieben.

Nun verlassen wir Familie Edison und ihre persönliche Geschichte und reflektieren auf unsere Erfahrungen im Alltagsleben.

Mal ganz ehrlich, ist der Antrieb für unser Tun, für unsere tägliche Arbeit in Beruf, Familie und Haushalt wirklich allein nur „Existenzsicherung“. Oder ist es nicht unser aller Wunsch nach Anerkennung, nach Liebe, wenigstens ein Lächeln?

Was ist, wenn mir das verwehrt bleibt. Wenn ich mich abstrampeln kann wie ich will, aber nichts zurückkommt? Letztendlich fühle ich mich dann wie im Hamsterrad gefangen und beginne an meinem Leben zu zweifeln, manch einer auch zu verzweifeln.

Wenn ich in meinen persönlichen Beziehungen, in der Familie, im Freundeskreis, bei den Arbeitskollegen und –kolleginnen nicht ankomme, wo finde ich dann Halt, um „den Kopf oben behalten zu können“.

Martin Luther hat in Situationen, in denen alle gegen ihn waren – und als Kirchenspalter hatte er sicher sehr oft und sehr viel Gegenwind – ein leeres Blatt genommen und schrieb darauf:

„Ich bin getauft“

Warum kann mir das Bewusstsein, getauft zu sein, helfen, wenn ich mich nicht angenommen fühle?

Ich möchte aus dem Brief Paulus an die Römer zitieren → Römer 6, Vers 3-11

*(Stimme aus dem off:)*

*Bibel: „... alle, die wir auf Jesus Christus getauft sind, die sind auf seinen Tod getauft. ...“*

Wer kann sich vorstellen, was hier gemeint ist?

Typisch Paulus, keine leichte Kost. Paulus Briefe sind fürs zweite und dritte Zuhören gedacht, also bitte noch einmal.

*(Stimme aus dem off:)*

*Bibel: „... alle, die wir auf Jesus Christus getauft sind, die sind auf seinen Tod getauft. ...“*

Suche ich einen Taufspruch für mein Kind, suche ich Worte, die von Liebe, Schutz und Segen handeln für die Reise des Täuflings durch das künftige Leben, also den Blick nach vorne gerichtet. Doch wie beim Autofahren ist auch ein Blick in den Rückspiegel wichtig und das macht Paulus hier.

Fahre ich in den Urlaub, lasse ich etwas zurück: Kollegen, Freunde, das vertraute Zuhause, den Alltag – deswegen fahre ich ja weg, um etwas hinter mir zu lassen.

Waren die Ferien, war der Urlaub lang genug und erholsam, dann fühlt man sich wie neugeboren.

Das ist in diesem Paulusbrief gemeint: Wer sich taufen lässt, lässt etwas hinter sich. Er „stirbt mit Christus“. So kann Neues beginnen: Leben mit Christus.

Wie Hermann Hesse sagt „Nimm Abschied – und gesunde“.

Das ist Taufe. Zumindest bei einer Erwachsenentaufe leicht zu verstehen. Für Paulus bedeutet seine Taufe den Abschied von seinem sozialen Umfeld. *Vom Saulus zum Paulus*. Mit seiner Taufe gehörte er zu denen, die er bis dato als Feinde bekämpft hatte.

Hier kommen wir zurück auf die Frage, warum mir das Bewusstsein, getauft zu sein, helfen kann:

Die Taufe nimmt uns zwar nichts von unserer eingangs beschriebenen menschlichen Sensibilität und Suche nach Anerkennung, aber sie macht mich frei von Abhängigkeit. Taufe als Abschied von Abhängigkeit.

Kritische Worte, abschätzige Blicke werden mich weiterhin treffen, aber ich bin dem nicht mehr ausgeliefert. Taufe jedoch nicht als Abschied für immer, sondern ein tägliches Abschiednehmen, nämlich ein tägliches Heraustreten aus dem Hamsterrad nach Anerkennung und Liebe.

In dieser täglich wieder zu gewinnenden Freiheit beginnt neues Leben. Leben entfaltet sich, wo es sich nicht vom launischen Blick des Anderen abhängig macht, sondern unter den freundlichen Blick Gottes stellt.

„Im neuen Leben wandeln“, wie Paulus sagt, konnte Thomas Alva Edison, nachdem seine Mutter ihn nicht abhängig machte vom abschätzigen Blick eines Lehrers oder seiner Mitschüler, sondern in diesem entscheidenden Augenblick gewissermaßen mit den richtigen Worten taufte.

Lass die anderen doch gucken, lass sie doch ihre Urteile treffen. Halte du dich an das, was dir am Tag deiner Taufe ein für allemal zugesprochen worden ist: „Du bist wunderbar, du bist von Gott gesegnet, es gibt niemanden, der dich zerbrechen darf.“

Erinnere dich daran, immer wieder  
und du lebst  
und du lebst und wirst nicht gelebt